

Umgang mit Extremismus

Arbeitshilfe

[**'You:sful**] – Lernen durch Engagement



BürgerStiftung
Hamburg

['YOU:SFUL] ARBEITSHILFEN LERNEN DURCH ENGAGEMENT

Umgang mit Extremismus im Lernen durch Engagement

Wie umgehen mit extremistischen Bemerkungen oder Engagementideen im Lernen durch Engagement? Dieses Handout gibt Lehrkräften Orientierung mit konkreten Impulsen für den pädagogischen Umgang mit demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Äußerungen. Es zeigt, wie schwierige Auseinandersetzungen klar und konstruktiv geführt werden können.

Lernen durch Engagement (LdE) schafft einen Raum, in dem Schüler:innen ihre Gedanken, Erfahrungen und Überzeugungen in den Unterricht einbringen können. Ausgehend von ihrer Lebenswelt entwickeln sie Engagementideen, mit denen sie gesellschaftliche Herausforderungen adressieren und die Welt – im Kleinen wie im Großen – positiv mitgestalten. In diesem offenen Raum wird es möglich, dass Schüler:innen extremistische oder extremistisch geprägte Gedanken, Haltungen oder Projektideen äußern. Das kann irritieren und verunsichern und wirft Fragen zu einem angemessenen pädagogischen Umgang auf. Gleichzeitig bietet sich hier eine wertvolle Chance: Denn diese Gedanken existieren ohnehin. LdE macht sie lediglich sichtbar und sorgt dafür, dass sie angesprochen und gemeinsam bearbeitet werden können. Extremistische Tendenzen werden so frühzeitig erkannt: Lehrkräfte können mit der Klasse oder einzelnen Schüler:innen in einen konstruktiven Dialog treten, Perspektiven hinterfragen und gemeinsam nach demokratischen Alternativen suchen. Wie das funktionieren kann, darüber wollen wir hier informieren. Grundsätzlich gilt: LdE ist immer auch Extremismusprävention, es schult soziale und demokratische Kompetenzen. Wie auch dieser präventive Aspekt bewusst gestärkt werden kann, wird am Ende dieser Ausführung betrachtet.

Kurz gesagt: Lernen durch Engagement ermöglicht, dass extremistische Gedanken und Haltungen frühzeitig sichtbar und besprechbar werden. In Kombination mit der Förderung demokratischer und sozialer Kompetenzen kann es dadurch eine präventive Wirkung gegenüber Extremismus entfalten.

1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Werden von den Schüler:innen explizit extremistische Positionen und Engagementideen geäußert oder sogar Straftaten verübt (z.B. Propagandadelikte (§§ 86, 86a StGB), Volksverhetzung (§ 130 StGB), Beleidigung (§ 185 StGB), Öffentliche Aufforderung zu Straftaten (§ 111 StGB)), sind Lehrkräfte dazu verpflichtet, umgehend zu handeln. Sie sind gehalten, entsprechenden Aussagen sowie ggf. damit einhergehenden Handlungen zu unterbinden und weitere Interventionen einzuleiten.

Die Beratungsstelle Gewaltprävention der Stadt Hamburg empfiehlt folgende Vorgehensweise:

- > Vor einer pädagogischen Intervention sollte die Schulleitung umgehend informiert und der Vorfall dokumentiert werden. Es können auch die Fachberater:innen der Beratungsstelle Gewaltprävention hinzugezogen werden.
- > Die Verantwortung für das weitere Vorgehen liegt bei der Schule sowie dem zuständigen ReBBZ. Es wird empfohlen, dass die Schulleitung schnell festlegt, wer für den Fall weiterhin zuständig ist
- > Für das weitere Clearing bietet der folgende Beitrag der BPB gute Orientierung zur strukturierten Fallbearbeitung inklusive zweier Fallbeispiele: www.bpb.de/themen/infodienst/267797/radikalisierungspraevention-an-schulen/
- > Im weiteren Verlauf ist zu klären, ob und ggf. welche weiteren öffentlichen und nicht-öffentlichen Stellen hinzugezogen werden sollten und müssen.¹

Wichtig: Neben dem pädagogischen Umgang mit den Schüler:innen, die extremistische Haltungen zeigen, sollte auch die Begleitung der Schüler:innen beachtet werden, die möglicherweise von diesen Äußerungen oder Handlungen betroffen sind. Richtet sich der Extremismus gegen anwesende Personen, ist es essenziell, auch ihnen, sofern sie dies wünschen, pädagogische Unterstützung und Begleitung anzubieten.

2. Erzieherische Maßnahmen

Wenn von Schüler:innen radikale oder extremistisch gefärbte Gedanken und Ideen geäußert werden, ohne dass ein Straftatbestand besteht oder ein geschlossenes extremistisches Weltbild erkennbar wird, eröffnet sich pädagogischer Handlungsspielraum.²

Lernen durch Engagement bietet hier einen Rahmen, um frühzeitig mit Schüler:innen ins Gespräch zu kommen, ihre Perspektiven zu reflektieren und einer möglichen weiteren Radikalisierung hin zum Extremismus entgegenzuwirken. Wichtig ist, Extremismus von Radikalismus zu unterscheiden.

„Bei »Radikalismus« handelt es sich zwar auch um eine überspitzte, zum Extremen neigende Denk- und Handlungsweise, die gesellschaftliche Probleme und Konflikte bereits »von der Wurzel (lat. radix) her« anpacken will. Im Unterschied zum »Extremismus« sollen jedoch weder der demokratische Verfassungsstaat noch die damit verbundenen Grundprinzipien unserer Verfassungsordnung beseitigt werden. (...)“

¹ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, o. J.

² Auch wenn Ordnungsmaßnahmen zum Einsatz kommen, sollten erzieherische Maßnahmen nach §49 Hamburgisches Schulgesetz (HmbSG) begleitend zum Einsatz kommen sollten.

Radikale politische Auffassungen haben in unserer pluralistischen Gesellschaftsordnung ihren legitimen Platz.³ Radikale Auffassungen mögen provokant sein, sind aber legitim; extremistische Auffassungen hingegen sind es nicht.

Sowohl Einzelgespräche als auch Auseinandersetzungsprozesse auf Klassenebene sind essenziell für die Bearbeitung radikaler und extremistischer Aussagen von Schüler:innen. Einzelgespräche mit den betroffenen Schüler:innen (sofern vorhanden) sowie mit den Schüler:innen, die die Aussagen getätigt haben, sollten sowohl vor den Auseinandersetzungsprozessen auf Klassenebene stattfinden, als auch bei Bedarf begleitend. Auf diese Weise kann ein möglichst sicherer Raum geschaffen, Überforderung und Überwältigung vermieden und Hintergründe verstanden werden, um darauf basierend ggf. notwendige und sinnvolle weiterführende Maßnahmen zu ergreifen.

Die Bearbeitung auf Klassenebene ist ebenso wichtig: Sie bietet Raum für gemeinsame Reflexion, Aufarbeitung durch Perspektivwechsel und die Stärkung sozialer Kompetenzen. Im sozialen Nahraum der Peergroup können demokratische Werte wie Solidarität, Verantwortung und Achtung der Menschenwürde partizipativ verhandelt und gefestigt werden.

2.1 Einzelgespräche mit auffälligen Schüler:innen

Einzelgespräche mit Schüler:innen, die sich extremistisch äußern, erkunden die Hintergründe und Quellen dieses Denkens, verdeutlichen die rechtliche Lage, besprechen Fakten und ermöglichen einen Perspektivwechsel.

Den Rahmen gestalten

- > **Zeitlicher Rahmen:** Vertrauen, Selbstoffenbarung und Selbstreflexion brauchen Zeit und Raum. Statt eines langen, möglicherweise überfordernden Gesprächs, sind mehrere kurze, strukturierte Gespräche oft zielführender. Sie ermöglichen den Schüler:innen, Inhalte besser zu verarbeiten, sich nicht überwältigt zu fühlen, sowie schrittweise Vertrauen aufzubauen. Wichtig ist, den Zeitrahmen klar zu setzen und transparent zu kommunizieren.
- > **Raumwahl:** Die Gespräche sollten an einem ruhigen und geschützten Ort, z.B. einem Beratungsraum, stattfinden.
- > **Gesprächsregeln gemeinsam festlegen:** Fragen wie „Was brauchst du, damit du dich hier sicher und wohl fühlst?“ oder „Was ist dir/mir wichtig, damit wir gut miteinander sprechen können?“ helfen, individuelle Bedürfnisse zu klären und eine gemeinsame Gesprächsbasis zu gestalten.
- > **Grenzen:** Pädagog:innen sind keine Therapeut:innen. Sollte sich im Verlauf der Arbeit zeigen, dass eine therapeutische Begleitung sinnvoll oder notwendig ist, sollte eine entsprechende Unterstützung eingeleitet werden (vgl. Verweisberatungen), hierbei sollte, insofern keine Eigen- oder Fremdgefährdung vorliegt, unbedingt auf Freiwilligkeit und Datenschutz geachtet werden.

³ Bundesamt für Verfassungsschutz, o.J., o.S.

Vertrauensvolle Gesprächsbasis schaffen

Gerade zu Beginn des Gespräches ist es wichtig, eine vertrauensvolle und offene Gesprächsbasis zu schaffen, um mehr über die Hintergründe des Verhaltens der Schüler:innen zu erfahren. Eine moralische Überwältigung kann an dieser Stelle kontraproduktiv sein und dazu führen, dass die Schüler:innen sich dem weiteren Gespräch verweigern und verschließen, wodurch möglicherweise wertvolle Informationen zur Gewalt- und Extremismusprävention verloren gehen. Das Verstehen bildet zudem eine wichtige Grundlage, um gemeinsam mit den Schüler:innen Alternativen zu entwickeln. Gleichzeitig müssen die Schüler:innen wissen, dass sie mit einer staatlichen Autorität sprechen und dass die eigene Haltung demokratischen Regeln folgt.⁴

Gesprächsimpulse: Vertrauen und Klarheit schaffen

- > **Gesprächsbasis schaffen:** „Ich möchte mit dir sprechen, weil mir wichtig ist, zu verstehen, was dich bewegt“; „Was du sagst, bleibt vertraulich, solange keine Gefahr für dich oder andere besteht.“
- > **Transparenz über die Rolle der Lehrkraft:** „Mir ist wichtig, dass du weißt, wenn du etwas erzählst, das andere oder dich selbst gefährden könnte, muss ich das weitergeben.“

Hintergründe verstehen

Zentraler Ansatzpunkt des Gespräches sollte sein, die Hintergründe des Verhaltens zu verstehen. Was bewegt die:den Schüler:in, sich entsprechend zu verhalten, welche Einflüsse wirken auf die Meinungsbildung der:des Schüler:in ein, welche Bedürfnisse stehen hinter entsprechenden Perspektiven und Positionen oder auch einfach nur hinter dem devianten Verhalten. So wichtig eine klare Kommunikation von Grenzen ist, ebenso bedeutsam ist, verstehen zu wollen, was die Schüler:innen dazu gebracht hat, diese Positionen einzunehmen.

Gesprächsimpulse: Woher kommen die Ideen?

Erkunden Sie äußere Einflussfaktoren, z.B. aus der Familie, den engeren sozialen Kontakten innerhalb oder außerhalb der Schule, Freizeitaktivitäten, Hobbies, mediale Einflüsse.

- > **Einstieg:** „Was meinst du genau mit dieser Aussage? Wie bist du zu dieser Meinung gekommen? Was hat dich zu dieser Aussage gebracht? Woher hast du diese Informationen?“
- > **Familiäre Einflussfaktoren:** „Wie wird bei euch zu Hause über bestimmte Themen gesprochen? Was sagen deine Eltern oder Geschwister zu dieser Meinung/Perspektive...?“
- > **Soziales (Nah-)Umfeld:** „Gibt es Menschen in deinem Umfeld, die dir besonders wichtig sind, die diese Meinung vertreten? Gibt es jemanden, der für dich, was deine Position betrifft, ein Vorbild ist? Gibt es Gruppen oder Vereine, in denen du aktiv bist und wo diese Position vertreten wird?“

⁴ Vgl. Edler, 2016.

- > **Mediale Einflussfaktoren:** „Welche Kanäle oder Personen verfolgst du online regelmäßig? Was findest du an diesen Inhalten spannend oder überzeugend? Gibt es Dinge, die du online siehst, die dich beschäftigen oder verunsichern?“

Gesprächsimpulse: Welche Bedürfnisse stecken hinter den Ideen?

- > **Einstiegsfragen:** „Was wolltest du mit deiner Aussage/deinem Verhalten ausdrücken und/oder erreichen? Was hast du dir für Reaktionen erhofft oder wünschst du dir für Reaktionen? Was hast du für Reaktionen erwartet?“
- > **Bedürfnisse bezogen auf den Raum Schule:** „Wie fühlst du dich in deiner Klasse und in der Schule generell? Fühlst du dich wohl? Fühlst du dich sicher? Fühlst du dich wertgeschätzt? Was müsste passieren, damit du dich in der Schule wohl/wohler/sicher/sicherer usw. fühlst?“
- > **Bedürfnisse bezogen auf Identität und Diskriminierungserfahrungen:** „Magst du mit mir teilen, was dir an dir selbst wichtig ist und was dich ausmacht? Hast du das Gefühl, dass du so akzeptiert wirst, wie du bist? Gibt es Dinge, die du gerne zeigen würdest, dich aber nicht traust? Gab/gibt es Situationen, in denen du dich ausgeschlossen gefühlt hast/fühlst, möchtest du darüber mit mir reden? Was hilft dir, dich irgendwo wirklich zugehörig zu fühlen? Hast du schon mal das Gefühl gehabt, ungerecht behandelt worden zu sein? Wie bist du damit umgegangen? Was hättest du dir in dieser Situation gewünscht?“

Gerade in Gesprächen über Identität und Diskriminierungserfahrungen der Schüler:innen ist es wichtig, ihre persönlichen Grenzen zu respektieren und ihnen selbst zu überlassen, was sie teilen möchten. Dies kann durch Sätze wie „Magst du mit mir darüber sprechen? Magst du das teilen? Wenn du das mit mir teilen magst, würde ich gerne mit dir über ... sprechen“ eingebracht und betont werden.

Kurz gesagt: Gespräche sollten zeitlich und räumlich so gestaltet sein, dass sie Sicherheit und Struktur bieten. Die Selbstbestimmung der Schüler:innen sollte stets gewahrt werden. Ziel ist es, die Beweggründe und Einflussfaktoren hinter bestimmten Aussagen oder Verhaltensweisen zu erkennen.

PROBLEMERÖRTERUNG UND ERARBEITUNG VON ALTERNATIVEN

Im nächsten Schritt sollte mit den Schüler:innen reflektiert werden, warum bestimmte Aussagen, Positionen oder Verhaltensweisen problematisch sind. Dabei geht es nicht um Belehrung, sondern um Verstehen und Perspektivwechsel. Ziel ist es, die Schüler:innen dort abzuholen, wo sie stehen, und gemeinsam Alternativen zu erarbeiten, die mit demokratischen Werten vereinbar sind. Besonders bei der Erarbeitung von Alternativen sollten dabei die persönlichen Stärken und Potenziale der Schüler:innen herausgearbeitet, in den Fokus gerückt und gezielt gefördert werden.

An diesem Schritt können auch Diskurse auf Klassenebene sehr hilfreich sein (siehe weiter unten).

Gesprächsimpulse

- > **Aussagen kritisch prüfen:** „Flüchtlinge nehmen uns alles weg.“ → „Was meinst du mit ‚alles‘? Hast du Beispiele? Woher hast du diese Information? Kennst du jemanden, der geflüchtet ist? Wie ist dessen Lebenssituation? Was sagt das Grundgesetz zur Menschenwürde und zum Asylrecht? Warum gibt es diese Gesetze, was sollen sie bewirken und warum sind sie entstanden?“
- > **Rechtslage mit Kontext erklären,** statt nur zu sagen „Das ist verboten“. Lieber erklären: „In Deutschland ist diese Aussage strafbar, weil sie Menschen aufgrund ihrer Herkunft abwertet. Unsere Gesetze schützen die Würde jedes Einzelnen – das ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie, damit sich jeder Mensch sicher und wertvoll fühlen kann. In der Geschichte Deutschlands gab es Zeiten (ggf. weiter ausführen), in denen Menschen systematisch wegen ihrer Herkunft, Religion und politischen Meinungen entrechtet, verfolgt und ermordet wurden. Als Reaktion darauf gibt es Gesetze, die verhindern sollen, dass so etwas jemals wieder passieren kann. Beispiele: Grundgesetz: Artikel 1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Artikel 3: Diskriminierungsverbot, Artikel 5: Die Meinungsfreiheit, die allerdings dort ihre Grenze findet, wo die Menschenwürde verletzt wird, eine Person beleidigt oder verleumdet wird (§§ 185; 187 Strafgesetzbuch) oder gegen eine Personengruppe gehetzt wird (§ 130 Strafgesetzbuch).
- > **Perspektivwechsel anregen:** „Was denkst du, wie sich andere dabei fühlen könnten/geföhlt haben? Wie würde es dir gehen, wenn jemand auf diese Weise über dich spricht? Wie sieht eine Gesellschaft aus, in der Menschen aufgrund bestimmter Charakteristika oder in der Vielfalt (nicht) respektiert werden?“

Kurz gesagt: Gemeinsam mit den Schüler:innen werden problematische Aussagen reflektiert und demokratische Alternativen entwickelt. Dabei stehen Perspektivwechsel, rechtliche Einordnung und die Stärkung persönlicher Potenziale im Fokus.

2.2. Einzelgespräche mit betroffenen Schüler:innen

Schüler:innen, die durch extremistische, menschenverachtende Äußerungen adressiert werden, brauchen ein klares Zeichen, dass sie nicht allein gelassen werden. Mit ihnen ins Gespräch zu gehen, sie zu hören und zu unterstützen, geht oftmals im Schulalltag unter. Für solche Gespräche bewusst Raum zu geben, gehört zu einem klugen Umgang mit Extremismus dazu.

Den Rahmen gestalten

- > **Deutungshoheit respektieren:** Grundsätzlich liegt die Deutungshoheit bei den betroffenen Schüler:innen. Es sollte unbedingt vermieden werden, ihnen eine Opferrolle zuzuschreiben. Vielmehr sollten Schüler:innen die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Erfahrungen zu benennen und selbst zu entscheiden, ob und wann sie Unterstützung möchten, worüber sie sprechen und was sie teilen möchten.

- > **Raumwahl:** Auch hier gilt, die Gespräche sollten an einem ruhigen und geschützten Ort, z.B. einem Beratungsraum, stattfinden.
- > **Grenzen:** Im pädagogischen Rahmen können keine therapeutischen Maßnahmen durchgeführt werden. Sollte sich im Verlauf der Arbeit zeigen, dass eine therapeutische Begleitung sinnvoll oder notwendig ist, sollte eine entsprechende Unterstützung eingeleitet werden. Hierbei sollte, insofern keine Eigen- oder Fremdgefährdung vorliegt, unbedingt auf Freiwilligkeit und Datenschutz geachtet werden.

Vertrauensvolle Gesprächsbasis schaffen

Nach belastenden Erfahrungen ist es wichtig, einen sicheren Raum zu schaffen, in dem Schüler:innen ihre Erfahrungen in ihrem eigenen Tempo und mit ihren eigenen Worten teilen können. Sie sollten dabei jederzeit die Deutungshoheit über ihre eigenen Wahrnehmungen und Erlebnisse behalten. Dies schützt vor erneuter Entmachtung und fördert die Verarbeitung. Pädagogische Begleitung bedeutet in diesem Kontext, nicht vorschnell zu interpretieren oder zu bewerten, sondern Raum zu geben, aktiv zuzuhören und die Selbstbestimmung der betroffenen Person zu respektieren.

Gesprächsimpulse: Vertrauen schaffen

- > **Einstieg,** Rahmen gestalten und Selbstbestimmung betonen: „Dieser Raum ist für dich da, du entscheidest, worüber du sprechen möchtest. Du musst nichts sagen, aber du darfst alles sagen. Es geht jetzt nur um dich und das, was dir wichtig ist/gut tut. Wenn du zwischendurch eine Pause brauchst oder etwas nicht besprechen möchtest, ist das völlig in Ordnung. Du kannst den Raum so gestalten, wie es für dich passt, auch mit Stille, Fragen oder Gedanken.“
- > **Gesprächsangebote:** „Magst du mir erzählen, wie es dir gerade geht? Wenn du möchtest, kannst du mir schildern, was aus deiner Sicht passiert ist. Wie hast du die Situation erlebt? Was hat sie mit dir gemacht?“

Gesprächsimpulse: Bedürfnisse abfragen, Unterstützung anbieten

- > **Wünsche erkunden:** Anstatt vorschnell Lösungen zu präsentieren, stärkt das Erfragen der Wünsche der Schüler:innen ihre Selbstwirksamkeit und wahrt ihre Deutungshoheit. Wenn Unterstützung gewünscht, aber keine konkrete Idee vorhanden ist, können behutsam passende Angebote gemacht werden. Hilfe sollte stets freiwillig bleiben, um Grenzen zu respektieren und zusätzliche Belastungen zu vermeiden.
- > **Bedürfnisse abfragen:** „Was würde dir jetzt helfen, damit du dich wieder sicherer fühlst, in deiner Klasse, in der Schule oder im Kontakt mit der beteiligten Person? Möchtest du weiter darüber sprechen? Wenn du dir zusätzliche Unterstützung wünschst, kann ich dir Anlaufstellen nennen oder den Kontakt herstellen.“

- > **Unterstützung anbieten:** „Gibt es etwas, das ich tun kann, um dich (weiter) zu unterstützen? Wenn du magst, können wir auch gemeinsam überlegen, wie es weitergehen kann. Du bist nicht allein, wenn du es möchtest, bin ich hier, um dich zu stärken und zu unterstützen.“

Kurz gesagt: Die Gestaltung des pädagogischen Rahmens sollte die Selbstbestimmung der Schüler:innen respektieren, ihnen einen geschützten Raum bieten und klare Grenzen zwischen pädagogischer und therapeutischer Arbeit ziehen. Unterstützung sollte stets freiwillig und niedrigschwellig angeboten werden.

Vorbereitung von Gesprächen auf Klassenebene

Die Bedeutung von Gesprächen auf Klassenebene wird weiter unten ausgeführt. Für betroffene Schüler:innen kann dieser Prozess jedoch mitunter irritierend und belastend sein. Fragen wie „Warum gibt es jetzt noch einmal Raum für Diskriminierung?“ oder „Muss ich dabei sein?“ sind absolut berechtigt. Mit den Schüler:innen sollte besprochen werden, wie es ihnen mit diesem Prozess geht, ob sie dabei sein möchten und was sie ggf. brauchen, um sich mit dem Prozess wohl und sicher zu fühlen. Zudem sollten sie wissen, dass sie den Prozess jederzeit abbrechen können und/oder sich weitere Unterstützung holen können. Erklären Sie aber auch, welche Chancen in einem solchen Prozess liegen können z.B. für die Verarbeitung des Erlebten oder die Stärkung von Solidarität in der Klassengemeinschaft.

Gesprächsimpulse

- > **Einverständnis erfragen:** „Sollen/Können wir als Klasse über den Vorfall sprechen?“ ODER „Wir werden als Klasse über den Vorfall sprechen, um ... (siehe Ausführungen weiter unten). Wie geht es dir damit? Möchtest du dabei sein?“
- > **Unterstützungswünsche erkunden:** „Brauchst du etwas, um dich bei dem Gespräch wohl und sicher zu fühlen, z. B. eine Begleitung, eine bestimmte Form der Beteiligung oder auch einen Rückzugsraum? Du kannst den Prozess jederzeit unterbrechen oder beenden und dich aus dem Diskurs zurückziehen.“

Kurz gesagt: Gespräche auf Klassenebene sollten behutsam vorbereitet werden, wobei die Bedürfnisse betroffener Schüler:innen beachtet werden müssen und ihre Teilnahme freiwillig bleibt.

2.3. Gespräche mit der ganzen Klasse

Gespräche auf Klassenebene bieten einen wichtigen Raum für gemeinsame Reflexion, Perspektivwechsel und die Stärkung sozialer Kompetenzen wie Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit auf Individual- aber auch Klassenebene. Sie ermöglichen es, demokratische Werte wie Solidarität, Verantwortung und Achtung der Menschenwürde partizipativ und im sozialen Nahraum der Peergroup zu

verhandeln. LdE fördert gezielt diese Werte, in dem sie von Schüler:innen im Unterricht nicht nur thematisiert und besprochen, sondern auch eingefordert und gelebt werden. Dies kann helfen, Extremisierungstendenzen einzelner Schüler:innen oder ganzer Gruppen frühzeitig zu erkennen und zu unterbrechen. Wenn betroffene Schüler:innen erleben, dass Lehrkräfte und Mitschüler:innen menschenverachtenden Aussagen widersprechen, kann das für viele Schüler:innen zudem entlastend und empowernd wirken. Die Klasse wird so wieder zu einem sicheren Raum für alle.

Allerdings bergen Klassengespräche auch Risiken: Für betroffene Schüler:innen können sie retraumatisierend wirken, wenn ihre Erfahrungen nicht sensibel behandelt werden. Zudem besteht die Gefahr von Stigmatisierung, Schuldzuweisungen oder einer Reproduktion extremistischer Narrative. Damit Klassengespräche wirksam und sicher verlaufen, sollten sie gut vorbereitet und begleitet werden.

Oft ist es sinnvoll, im Vorfeld Einzelgespräche sowohl mit den Schüler:innen zu führen, die sich extremis-

Kurz gesagt: Gespräche auf Klassenebene schaffen einen Raum für gemeinsame Reflexionen, Perspektivwechsel sowie die Stärkung sozialer Kompetenzen wie Empathie, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Damit diese Gespräche wirksam und sicher verlaufen, bedarf es einer sensiblen Vorbereitung und eines geschützten Rahmens für betroffene Schüler:innen.

tisch geäußert haben, als auch mit ggf. betroffenen Schüler:innen (siehe oben). Zudem sollten die Gespräche auf Freiwilligkeit basieren und es sollte Schutzräume für Betroffene geben. Die Verhandlungen im Klassenraum sollten darüber hinaus in ein pädagogisches Gesamtkonzept eingebettet sein, das auch Verweisberatungen und Nachsorge umfasst.

Mit Rollenspielen Perspektivwechsel ermöglichen

Rollenspiele bieten eine wirkungsvolle und spielerische Möglichkeit, Reflexionsprozesse und Perspektivwechsel bei Schüler:innen anzustoßen, indem radikale oder kontroverse Positionen im geschützten Rahmen eines Rollenspiels diskutiert werden. Durch Mitschüler:innen, die bewusst gegensätzliche Meinungen vertreten, können verschiedene pädagogische Ziele erreicht werden:

- > **Förderung von Perspektivwechsel und Empathie:** Das Einnehmen und Vertreten fremder oder gegensätzlicher Standpunkte ermöglicht ein tieferes Verständnis für andere Sichtweisen und stärkt die Fähigkeit zur Empathie.
- > **Stärkung der Selbstreflexion:** Eigene Positionen, Werte und Grenzen werden im Kontrast zu anderen Haltungen sichtbar, hinterfragt und ggf. weiterentwickelt.
- > **Erprobung von Argumentationsfähigkeit:** Schüler:innen lernen, ihre Meinung zu vertreten, zu begründen und sich mit Gegenargumenten auseinanderzusetzen.
- > **Erkennen von Weltbildern:** Besonders bei extremistischen oder stark gefestigten Haltungen kann das Rollenspiel aufschlussreich sein. Wenn Schüler:innen Schwierigkeiten haben, Gegenpositionen einzunehmen oder zu vertreten, kann dies ein Hinweis auf ein geschlossenes Weltbild sein. In solchen Fällen bietet das Rollenspiel eine diagnostische Chance, ohne zu stigmatisieren.

Deshalb sind Rollenspiele im Rahmen des LdE grundsätzlich eine geeignete Methode um:

1. **Schüler:innen auf ihr Engagement vorzubereiten**, indem sie für unterschiedliche Lebenswelten und Perspektiven von Menschen sensibilisiert werden, denen sie im Rahmen ihres Engagements begegnen – seien es ältere Menschen, Geflüchtete oder Kinder mit Förderbedarf.
2. **Sie im Engagement zu stärken**, indem z.B. Techniken der Gesprächsführung und Deeskalationstechniken geübt werden, bevor sie im Engagement praktisch angewandt werden.
3. **Die Reflexion anzuregen**, indem erlebte Situationen in Rollenspielen nachgestellt und gemeinsam diskutiert werden, um so Verhaltensweisen, Gefühle und mögliche Alternativen sichtbar zu machen, sowie unterschiedliche Perspektiven einer Situation einzunehmen und zu verstehen.

Wichtig ist dabei ein sicherer Rahmen:

- > Die Rollen sollten klar definiert und zum Abschluss wieder verlassen werden.
- > Die Gesprächsregeln sollten gemeinsam festgelegt werden und allen klar sein.
- > Besonders wichtig ist zudem die Reflexion des Rollenspiels im Anschluss.

Risiken dieses Formates bestehen darin, dass extremistische oder menschenverachtende Positionen offen ausgesprochen werden können. Dies kann problematische Narrative reproduzieren und für betroffene Schüler:innen im schlimmsten Fall retraumatisierend wirken. Vorab gemeinsam erarbeitete Gesprächsregeln und Rahmenbedingungen, können diese Gefahr jedoch verringern.⁵

Kurz gesagt: Rollenspiele bieten eine geschützte Möglichkeit, kontroverse oder radikale Positionen zu reflektieren und dabei unterschiedliche Perspektiven einzunehmen.

Auf die Metaebene wechseln, Strukturen sichtbar machen

Diskurse auf der Metaebene ermöglichen es Schüler:innen, nicht nur über Inhalte zu sprechen, sondern auch über die Struktur und Wirkung von Kommunikation sowie über die Mechanismen extremistischer Positionen und Weltbilder. Gemeinsam kann reflektiert werden, was Extremismus ausmacht, wo Grenzen verlaufen und wie bestimmte Aussagen wirken, sowie ein Bewusstsein für Gesprächsdynamiken, Rollen und Reaktionen geschaffen werden.

Ein Vorteil dieses Ansatzes besteht darin, die konkreten Aussagen oder Positionen nicht direkt zu diskutieren, sondern über dahinterliegende Mechanismen, Werte und Wirkungen zu sprechen. Diese Form der Reflexion bringt sachliche Distanz in die kollektive Auseinandersetzung, wodurch das Risiko einer Eskalation reduziert wird und betroffene Schüler:innen nicht direkt exponiert sind.

Im Rahmen von LdE spielen Reflexionsprozesse auf der Metaebene zudem eine zentrale Rolle. Sie verbinden Erfahrungen aus dem Engagement mit Fragen von Identität, Werten und Demokratie. Bereits zu Beginn können Selbstreflexion und Werteklä rung dazu beitragen, persönliche Motive, Grenzen und

⁵ Vgl. ebd.

Haltungen bewusst zu machen. Während der Planung und Durchführung der Engagementprojekte bieten Gespräche über Extremismus und Grenzfragen sowie über Perspektivwechsel und Empathie die Möglichkeit, komplexe Themen kritisch zu beleuchten, andere Sichtweisen nachzuvollziehen und Ambiguitätstoleranz zu stärken.

Gesprächsimpulse zum Thema Selbstreflexion und Werte

- > Was ist dir persönlich wichtig? Warum? Welche Werte sind dir besonders wichtig – und woher kommen sie?
- > Was bedeutet „engagiert sein“ für euch?
- > Welches Verhalten von anderen findest du irritierend, kränkend, belastend, beleidigend – woran bemerkst du, dass deine Grenzen überschritten werden?
- > Wann hast du das letzte Mal deine Meinung geändert? Warum?

Gesprächsimpulse zum Thema Extremismus und Grenzfragen

- > Was verstehst du unter Extremismus? Wo verläuft für dich die Grenze zwischen Meinung und Extremismus?
- > Warum sind bestimmte Aussagen oder Engagementprojekte problematisch? Wo gibt es Grenzen der Toleranz in einer Demokratie und warum?
- > Gibt es Themen, bei denen ihr unsicher seid, wie sie einzuschätzen sind? Welche Rolle erfüllt Schule, warum soll sie bestimmte Werte, Umgangsformen usw. fördern? Welche Grenzen gibt es im Raum Schule und warum?

Gesprächsimpulse zum Thema Perspektivwechsel und Empathie

- > Wie könnte jemand mit einer anderen Meinung auf dieses Thema schauen?
- > Was glaubst du, warum jemand eine/diese radikale Meinung vertreten könnte?
- > Wie fühlt es sich an, durch die entsprechende Position oder das Engagement diskriminiert zu werden?
- > Welche Konsequenzen könnte so ein Engagement haben? Wie könnte es aufgenommen und bewertet werden? Welche Auswirkungen könnte es auf unsere Gesellschaft/Person xy haben?

Lösungsorientierung und Alternativen

- > Wie wollen wir zusammen leben und warum?
- > Was könnte eine gute Alternative zu dieser Haltung/diesem Engagement sein? Wie können wir Engagement so gestalten, dass niemand ausgeschlossen oder verletzt wird? Warum könnte das wichtig sein?

Gesprächsführung und Gesprächsregeln

- > Was macht ein gutes Gespräch für dich aus?
- > Was brauchst du, damit du dich in einem Gespräch sicher und wohl fühlst? Welche Gesprächsregeln helfen dir, dich zu öffnen? Wie ging es dir im Gespräch gerade, konntest du dich gut einbringen? Was sollte vermieden werden? Lasst uns gemeinsam einige zentrale Regeln sammeln und festhalten.

- > Was machen bestimmte Aussagen mit dir, und warum? Sollte es „Grenzen“ des Sagbaren geben? Wie ist diesbezüglich die rechtliche Lage in Deutschland und warum?

Kurz gesagt: Diskurse auf der Metaebene ermöglichen eine Reflexion über Kommunikationsprozesse, Werte und Wirkmechanismen extremistischer Positionen, ohne direkte Reproduktion und Konfrontation.

WEITERE METHODEN AUS DER TOOLBOX

Die [You:sful]-Toolbox bietet projektplanerisches Handwerkszeug, Methoden und Arbeitshilfen für den LdE-Unterricht. Sie wird von der BürgerStiftung Hamburg herausgegeben und kann digital hier heruntergeladen werden: <https://buergerstiftung-hamburg.de/projekte/yousful/materialien/#toolbox>

05.01 Thesenbarometer & Vier-Ecken-Spiel (S. 141)

Die Methode eignet sich hervorragend, um kontroverse oder vielschichtige Themen im Klassenraum sichtbar und besprechbar zu machen. Dabei können Schüler:innen sich zu einer Aussage räumlich positionieren – etwa durch das Einnehmen einer Ecke im Raum. Um die Differenzierung zu erhöhen, kann bewusst die Gegenposition, eine Mittelposition oder auch das „Vier-Ecken-Spiel“ genutzt werden, bei dem mehrere Perspektiven zur Auswahl stehen.

Besonders wirkungsvoll wird die Methode durch eine anschließende Reflexion:

- > Warum habe ich mich für diese Position entschieden?
- > Welche Erfahrungen oder Werte prägen meine Haltung?
- > Wie fühlt es sich an, mit vielen oder wenigen in einer Ecke zu stehen – oder ganz allein?
- > Was macht das mit meinem Selbstbild und meiner Meinung?
- > Was wünsche ich mir aus dieser Position heraus?
- > Wie können wir miteinander ins Gespräch kommen, Kompromisse finden oder einander besser verstehen?

05.02 Bildreflexion (S. 142)

Die Arbeit mit Bildern kann eine wertvolle Methode sein, um Reflexionsprozesse anzuregen und persönliche Gedanken, Gefühle oder Positionen sichtbar zu machen. Gerade wenn Worte fehlen oder schwerfallen, bieten Bilder einen niedrigschwelligen Zugang zur eigenen Innenwelt. Sie helfen dabei, Stimmungen zu erfassen, Erfahrungen zu verarbeiten und sich selbst besser zu verstehen. Außerdem können sie als Impulsgeber dienen, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Die Methode lässt sich gut mit Fragen aus dem Abschnitt zu Diskursen auf der Metaebene kombinieren.

05.04 Rein in die Schublade, raus aus der Schublade (S. 151-52)

Die Methode „Rein in die Schublade, raus aus der Schublade“ unterstützt Schüler:innen dabei, sich ihrer eigenen Vorannahmen und Stereotype bewusst zu werden – ein zentraler Schritt in der

Extremismusprävention. Durch die Reflexion vor, während und nach dem Engagement lernen die Schüler:innen, Menschen nicht nur als Vertreter:innen bestimmter Gruppen zu sehen, sondern als individuelle Persönlichkeiten mit vielfältigen Eigenschaften und Lebensrealitäten. Die Methode fördert Offenheit, Empathie und Perspektivwechsel und schafft damit eine Grundlage für respektvolles Miteinander und demokratische Haltung.

05.09 Reflexionskarussell (S. 159)

Das Reflexionskarussell ist eine wirkungsvolle Methode, um die eigenen Haltungen zu überprüfen, neue Perspektiven zu entdecken und stereotype Denkmuster zu hinterfragen. Genutzt werden können dabei zum Beispiel die Fragen aus dem Abschnitt zu Diskursen auf der Metaebene. Die schriftliche Austauschform bietet einen geschützten Rahmen, in dem auch Schüler:innen, die mehr Zeit benötigen, um ihre Gedanken zu sortieren und zu formulieren, aktiv am Reflexionsprozess teilnehmen können. Sie unterstützt insbesondere jene, die in direkten Diskussionen eher zurückhaltend agieren, dabei, ihre Perspektiven in Ruhe zu entwickeln und einzubringen. Gleichzeitig ermöglicht sie es, sich intensiv und im eigenen Tempo mit anderen Sichtweisen auseinanderzusetzen und diese reflektiert auf sich wirken zu lassen.

3. LdE und Extremismusprävention

Ein Blick auf zentrale Risiko- und Resilienzfaktoren im Kontext von Extremismus verdeutlicht die Chancen und präventive Wirkung, die der LdE-Unterricht im Rahmen der Extremismusprävention bietet.

Beispiele für Risikofaktoren

- > **Subjektiv erlebte Benachteiligung**, Abwertung und Ausschluss der eigenen Person oder einer stark identitätsstiftenden Gruppe auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen, verbunden mit einem Mangel an wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten zur Veränderung dieser Situation.
- > **Fehlendes Vertrauen in demokratische Werte** und Institutionen, das u. a. durch ausbleibende oder negative Selbstwirksamkeitserfahrungen innerhalb des Systems sowie durch die Wahrnehmung des Systems als gewaltausübend entstehen kann.
- > **Lebenskrisen und biografische Brüche**, wie der Verlust von sozialem Status, Beziehungskrisen, Gewalterfahrungen, Identitätskonflikte, die mit hohem Stress, Unsicherheit und Gefühlen der Abwertung verbunden sind, während gleichzeitig ausreichende Kompetenzen für einen resilienten Umgang mit diesen Erfahrungen fehlen.

Risikofaktoren wirken, ebenso wie protektive Faktoren, meist nicht isoliert, sondern stehen in Wechselwirkungen miteinander.⁶

⁶ Vgl. u.a. Müller, Fetz, Uca, Klose, Kleffmann & Talmatzky, 2023, S. 11-30; Neitzert, Miguel Müller & Lux, 2024.

Beispiele für protektive Faktoren

- > **Empfundene Zugehörigkeit, Teilhabemöglichkeiten,** Akzeptanz und Eingebundenheit auf verschiedenen gesellschaftlichen und sozialen Ebenen gestützt durch einen sicheren Selbstwert sowie die Auseinandersetzung mit und empfundene Akzeptanz der eigenen Identität.
- > **Empfundene Handlungskompetenz und Selbstwirksamkeit** in unterschiedlichen als relevant empfundenen Kontexten sowie damit einhergehend die Ablehnung von Gewalt als Mittel der Problemlösung
- > **Identifikation mit demokratischen Werten** und dem demokratischen System sowie Vertrauen in dessen Institutionen und Abläufe.
- > **Wertschätzung:** ein wertschätzendes, gewaltfreies und möglichst heterogenes soziales Umfeld, Konflikt-, Kommunikations- und Empathiefähigkeit sowie Ambiguitätstoleranz
- > **Bildungsbezogene Ressourcen** wie ein hoher Bildungsgrad, Reflexionsfähigkeit, bildungsaffine Einstellungen sowie positive Erfahrungen mit und in Schule.⁷

Lernen durch Engagement: Beitrag zur Extremismusprävention

LdE setzt an vielen dieser Risiko- und Resilienzfaktoren an und eröffnet somit, neben der expliziten Thematisierung extremistischer Positionen und Perspektiven, präventive Potenziale in unterschiedlichen Bereichen.

- > **Bildungskontext:** Studien zeigen, dass Lernen durch Engagement positive Effekte auf Problemlöse- und Analysefähigkeiten sowie auf das Verständnis komplexer Zusammenhänge und der Unterrichtsinhalte hat. Zudem steigert es die Lernmotivation und wirkt sich positiv auf die Einstellung gegenüber Lernen und schulischen Inhalten aus. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass Schüler:innen durch LdE weniger Schulabstizienz zeigen und engagierter am Unterricht teilnehmen. Insgesamt führt dies zu besseren schulischen Leistungen, insbesondere bei Schüler:innen mit hohem Unterstützungsbedarf, zu mehr Selbstwirksamkeitserfahrungen und einer positiveren Wahrnehmung und Haltung gegenüber Bildung, dem Bildungssystem und insbesondere auch dem Raum Schule.
- > **Persönlichkeitsentwicklung:** Lernen durch Engagement fördert Selbstreflexionsprozesse, Selbstwirksamkeitserfahrungen und das Selbstwertgefühl von Schüler:innen, indem diese sich mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinandersetzen, diese weiter ausbauen und gewinnbringend einzusetzen lernen. Auch im Bereich der Werteorientierung leistet LdE einen wertvollen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Schüler:innen, auf diese Weise trägt LdE zu einer Stabilisierung der Identitätsentwicklung bei.
- > **Soziale, moralische und Demokratiekompetenzen:** „Die Teilnahme an Service-Learning-Projekten und die damit verbundenen Erfahrungen reduzieren die Wahrscheinlichkeit, politisch-extremistische oder religiös-fundamentalistische Einstellungen, Ideologien und Narrative unreflektiert zu

⁷ Vgl. Ebd.; bei den hier aufgeführten Faktoren handelt es sich um eine Auswahl an im Rahmen von LdE relevanten Faktoren.

übernehmen.“⁸ Dies geschieht, indem die Teilnehmenden lernen, die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft wahrzunehmen und eigenständig konstruktive, solidarische Lösungen zu entwickeln. Lernen durch Engagement stärkt das Verständnis demokratischer Prinzipien, fördert die Orientierung an gemeinsamen Werten und motiviert dazu, Verantwortung für andere zu übernehmen. Darüber hinaus fördert LdE eine positive Haltung gegenüber Pluralität und Diversität. Der Umgang mit Menschen anderer Herkunft wird toleranter, und bestehende Vorurteile gegenüber sozialen und ethnischen Gruppen werden abgebaut – insbesondere bei Personengruppen, die als Adressat:innen des Engagements fungieren. Auch innerhalb der Lehrveranstaltungen können verbesserte Werte hinsichtlich des sozialen Klimas gemessen werden, was auf eine positive Veränderung der zwischenmenschlichen Dynamik hinweist. Schüler:innen reflektieren ihr eigenes Handeln intensiver und schärfen ihren Gerechtigkeitsinn. Sie werden sensibler für lokale Probleme und ethisch-moralische Fragestellungen, gewinnen ein vertieftes Verständnis gesellschaftlicher Strukturen und beteiligen sich häufiger an gesellschaftspolitischen Aktivitäten. Ihre Überzeugung, durch eigenes Handeln etwas bewirken zu können, wächst – ebenso wie die Bedeutung der Rolle als Bürger:in in einer demokratischen Gesellschaft.⁹

Kurz gesagt: Ein Blick auf Risiko- und Resilienzfaktoren im Kontext von Extremismus zeigt, wie und warum Lernen durch Engagement (LdE) präventiv wirken kann. LdE stärkt schulische Leistungen und die positive Wahrnehmung von Schule, fördert Selbstreflexion, Selbstwirksamkeit und Identitätsentwicklung. Es unterstützt soziale und demokratische Kompetenzen, eine wertschätzende Haltung gegenüber Vielfalt sowie ein vertieftes Verständnis gesellschaftspolitischer Zusammenhänge. Dies sind zentrale Schutzfaktoren gegenüber extremistischen Tendenzen.

⁸ Beelmann, Hercher, Lutterbach & Sterba, 2024, S. 87.

⁹ Vgl. u.a. Blum, Bormann, Schmitt, Singer-Brodowski, Taigel & Wanner, 2022, S. 32–35; Magnus, Sliwka, 2014; Reinders, 2014, S. 55–109.

Anhang

Informationen

- > **Infodienst Radikalisierungsprävention:** Ein Online-Portal der Bundeszentrale für politische Bildung mit Hintergrundwissen, Materialsammlungen, Handreichungen, einem Veranstaltungskalender und Newsletter zu Themen wie Prävention von Islamismus, Radikalisierung und Extremismus und Dera-dikalisierung.
Link: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/>
- > **Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes:** Infos und Materialien zu Extremis-mus- und Radikalisierungsprävention
Link: <https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/extremismus/>
- > **Deutscher Bildungsserver:** Arbeitsblätter und weitere Unterrichtsmaterialien zu Terrorismus, Ext-remismus und Rassismus
Link: <https://www.bildungsserver.de/schule/terrorismus-extremismus-und-rassismus-12359-de.html>
- > **Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention des Deut-schen Jugendinstituts (DJI):** Eine Zusammenstellung neuester Forschungsergebnisse zu dem Thema
Link: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/arbeits-und-forschungsstelle-demokratie-foerderung-und-extremismuspraevention.html>
- > **„Vielfalt-Mediathek“:** Die Vielfalt-Mediathek ist ein Begleitprojekt des Bundesprogramms **„Demo-kratie leben!“** auf der u.a. Publikationen, Videos, Podcasts und Webseiten bereitgestellt werden, die aus den geförderten Projekten entstehen
Link: <https://www.vielfalt-mediathek.de/>
- > **Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Herausforderung Islamismus – Schule und religiös begründeter Extremismus.** Hintergrundwissen, Handlungsoptionen und Materialien für die pä-dagogische Praxis im Überblick, Berlin 2020.
Link: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/bpb-handreichung-schule-und-religioes-begrueudeter-extremismus_2021.pdf
- > **Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Hrsg.): Junge Menschen stärken – Radikalisierung vorbeugen.** Medienpaket für die Prävention in Schule, Jugendarbeit und Polizei zum Thema Islamismus und Islamfeindlichkeit, Bexbach 2021.
Link: <https://www.polizei-beratung.de/medienangebot/detail/303-junge-menschen-staerken-ra-dikalisierung-vorbeugen/>
- > **Edler, Kurt: Diskutieren mit radikalisierten Schülerinnen und Schülern (18.01.2016)**
Link: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/218865/diskutieren-mit-radikalisierten-schuelerin-nen-und-schuelern/>
- > **Kiefer, Lisa: Radikalisierungsprävention an Schulen. Clearingverfahren: Wie kann man Radikali-sierungsprozesse früh erkennen? (25.04.2018)**
Link: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/267797/radikalisierungspraevention-an-schulen/>

Unterstützungsangebote

Beratungsstelle Gewaltprävention Hamburg

Adresse: Hamburger Straße 129, 22083 Hamburg

Telefon: +49 40 428 63 7020

E-Mail: gewaltpraevention@bsb.hamburg.de

Website: <http://hamburg.de/gewaltpraevention>

Beratungsstelle Radikalisierung des Bamf

Telefon: +49 911 943 43 43

Kontaktformular: https://www.bamf.de/DE/Service/Kontakt/kontakt-direkt-formular-node.html?cms_contactData=332296

Website: <http://www.beratungsstelle-radikalisierung.de/>

Beratungsstelle Menschenrechts- und Demokratiefeindlichkeit (Mdf) am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg

Postadresse: Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg

Büroadresse: Moorkamp 3, 20357 Hamburg

Beratungsteam:

- **Christoph Berens**
Kontakt: Tel.: (040) 42 88 42-564; E-Mail: christoph.berens@li.hamburg.de
- **Ramses Michael Oueslati**
Kontakt: Tel.: (040) 42 88 42-587; E-Mail: ramses.oueslati@li.hamburg.de
- **Johanna Jöhnck**
Kontakt: Tel.: (040) 42 88 42-587; E-Mail: johanna.joehnck@li.hamburg.de

Beratung zu Lernen durch Engagement

['You:sful] – Lernen durch Engagement

BürgerStiftung Hamburg

Website: <https://buergerstiftung-hamburg.de/projekte/yousful/home/>

Email: yousful@buergerstiftung-hamburg.de

Janina Rennholz: (040) 8788 969-77; E-Mail: janina.rennholz@buergerstiftung-hamburg.de

Offene Sprechstunde jeden Mittwoch, 15.00-18.00 Uhr, Anmeldung: [hier](#) oder über die Website

Literatur- und Quellenverzeichnis

Beermann, A., Hercher, J., Lutterbach, S., & Sterba, L. S. (2024). Praxisempfehlungen: Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention. Beschreibung und Bewertung von Maßnahmen der entwicklungsorientierten Prävention. Online verfügbar unter: https://lpr.niedersachsen.de/fileadmin/user_upload/redaktion_lpr/Publikationen/Radikalisierungspraevention__Demokratiefoerderung/Praxishandbuch_Demokratiefoerderung_Radikalisierungspraevention__1_.pdf [Zugriff am: 24.09.2025].

Blum, J.; Bormann, I.; Schmitt, M.; Singer-Brodowski, M.; Taigel, J.; Wanner, M. (2022). Transformatives Lernen durch Engagement – Soziale Innovationen als Impulsgeber für Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Abschlussbericht. TEXTE 54/2022. Im Auftrag des Umweltbundesamtes. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt. Online verfügbar unter: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/texte_54-2022_transformatives_lernen_durch_engagement.pdf [Zugriff am: 24.09.2025].

Bundesamt für Verfassungsschutz (o. J.). Extremismus. Online verfügbar unter: <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/glossareintraege/DE/E/extremismus.html> [Zugriff am: 24.09.2025].

Edler, K. (2016): Diskutieren mit radikalisierten Schülerinnen und Schülern. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/infodienst/218865/diskutieren-mit-radikalisierten-schuelerinnen-und-schuelern/> [Zugriff am: 24.09.2025].

Fetz, K., Kleffmann, N., Klose, C., Müller, T., Talmatzky, M. & Uca, N. (2023). Determinanten radikalierungsbezogener Resilienz im Jugendalter. Entwicklung eines Interventionstoolkits zur Förderung der Resilienz gegenüber rechtsextremen und radikal-islamistischen Ideologien. Ergebnisbericht und Handreichung für Praktiker:innen der Extremismusprävention. Berlin: Berliner Institut für empirische Integration und Migrationsforschung, Humboldt-Universität zu Berlin.

Freie und Hansestadt Hamburg (o. J.). Extremismusintervention: Fallarbeit mit Schülerinnen und Schülern. Intervention bei Verdachtsfällen mit religiös- oder rechtsextremistischem Dogma. Online verfügbar unter: <https://www.hamburg.de/politik-und-verwaltung/behoerden/bsfb/einrichtungen-beratung/verwaltungpraevention/casemanagement/extremismusintervention-121044> [Zugriff am: 24.09.2025].

Lux, C., Miguel Müller, N. & Neitzert, A. (2024). Gibt es einen Nexus zwischen Migration und Radikalisierung? Eine wissenschaftliche Spurensuche (Kurzanalyse 04/2024). Nürnberg. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.48570/bamf.fz.ka.04/2024.d.2024.nexus.1.0> [Zugriff am: 24.09.2025].

Magnus, C. D.; Sliwka, A. (2014). *Servicelearning – Lernen durch Engagement*. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dossier-bildung/191377/servicelearning-lernen-durch-engagement/> [Zugriff am: 24.09.2025].

Reinders, H. (2014). Sozio-kulturelle Wirkungen von Service Learning. Eine Expertise im Auftrag der Freudenberg-Stiftung. Würzburg: Universität Würzburg.